

Geschichte des DKSB

Beschluss:

1. Der DKSB stellt klar, dass die Mitgliedschaft in oder die Unterstützung von Parteien und Verbänden, die offen oder versteckt rassistische, diskriminierende, antisemitische und ausländerfeindliche Ziele verfolgen oder sich in diesem Sinne äußern, sowie Hass und Gleichgültigkeit gegenüber Benachteiligten und Minderheiten schüren und/oder sexuelle oder körperliche sowie psychische Gewalt gegen Kinder in jedweder Form billigen oder diese zu fördern versuchen, mit einer Mitgliedschaft im DKSB unvereinbar ist.
2. Der Deutsche Kinderschutzbund distanziert sich von seinen früheren Präsidenten Prof. Dr. Dr. Dr. Fritz Lejeune und Prof. Dr. Walter Bärsch. Beide ehemaligen Präsidenten waren aktive Mitglieder der NSDAP, sie haben Parteiämter bekleidet und durch Militärische Ränge den Unrechtsstaat des Deutschen Reiches in der Zeit von 1933 bis 1945 aktiv unterstützt.
3. Ferner verurteilt der Deutsche Kinderschutzbund, dass diese beiden Präsidenten sich nicht mit ihrer Vergangenheit auseinandergesetzt haben, keine Reue für ihr Verhalten und keine Anteilnahme am Leid der vielen Opfer des NS-Staates gezeigt haben. Insbesondere Walter Bärsch hat seine besonders aktive Unterstützung der Ziele des Nationalsozialismus vehement verleugnet und sowohl den Verband als auch die Öffentlichkeit darüber getäuscht und seine Vergangenheit verschleiert.
3. Der DKSB verurteilt ausdrücklich, dass Walter Bärsch Mitglied des Kuratoriums der „Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität“ war. Obwohl die Motivation für seine Mitgliedschaft in dem Kuratorium und seine Beiträge zur Arbeit desselben im Dunkeln geblieben sind, stellt der DKSB fest, dass bereits die Mitgliedschaft in dem Kuratorium mit dem Leitbild des DKSB nicht in Einklang steht.
4. Der DKSB bedauert ausdrücklich, dass er in den Gremien und auf der Bundesmitgliederversammlung die Mitgliedschaft Walter Bärschs im Kuratorium der AHS nicht diskutiert und nicht den Versuch unternommen hat, durch Diskussion und Anträge Walter Bärsch zum Austritt und einer Distanzierung von der AHS zu bewegen.
5. Der Deutsche Kinderschutzbund erklärt, dass bei Kenntnis dieser Umstände weder Fritz Lejeune noch Walter Bärsch zu Ehrenpräsidenten ernannt worden wären und diese in zukünftigen Publikationen oder Veröffentlichungen auch nicht mehr als Ehrenpräsidenten benannt werden.
6. Die Mitgliederversammlung billigt die Entscheidung des Bundesvorstands, die Präambel der Ehrenordnung vorläufig außer Kraft zu setzen und beauftragt den Bundesvorstand, eine neue Präambel zur Ehrenordnung zu entwerfen und diese auf den Kinderschutztagen 2018 zur Entscheidung zu stellen.

Begründung:

Im Rahmen der Vorbereitung eines Vortrages über den DKSB ist aufgefallen, dass es einen Wikipedia Artikel zu Walter Bärsch gibt, der unter anderem auch die NS-Vergangenheit von Walter Bärsch thematisiert. Dies war Anlass für den Bundesvorstand, Vizepräsident Christian Zainhofer, mit der Recherche über Walter Bärsch, Fritz Lejeune und die damals im Zeitraum der Gründung des DKSB handelnden Personen zu beauftragen. Aus den bislang vorliegenden Schriften und Informationen geht eindeutig hervor, dass die beiden früheren Präsidenten des DKSB in der Zeit des Dritten Reiches innerhalb staatlicher, militärischer und parteilicher Organisationen eine aktive Rolle spielten. Ferner hat die AG Aufarbeitung unter anderem herausgearbeitet, dass Walter Bärsch Mitglied des Kuratoriums der „Aktionsgemeinschaft Humane Sexualität“ war, die sich aktiv an der Diskussion über die Legalisierung von sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern einsetzte und entsprechende Positionen vertrat.

Auch wenn die Recherchen zur Geschichte der handelnden Personen noch nicht abgeschlossen sind, ergibt sich die Notwendigkeit, dass sich der DKSB zu den Personen öffentlich verhält und positioniert.

1. *Prof. Dr. Dr. Dr. Fritz Lejeune*

Hinsichtlich Fritz Lejeune existiert eine Promotionsarbeit von Klaus Schmierer, der an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität über die Karriere des Fritz Lejeune im Bereich der Medizinhistorik promoviert hat.

Diese Promotion war ferner Grundlage einer Ausarbeitung von Anna Memarian, Mitglied des Bundesvorstandes, aus dem Jahre 2001, die die Promotionsarbeit auswertet und ein grundsätzliches Bild zu Fritz Lejeune und seine Rolle im Dritten Reich sowie seine Ansichten zeichnet.

Lejeune lehrte nach Abschluss seines Studiums, Promotion und Habilitation in Köln und war von 1938 bis 1945 Professor für Medizingeschichte und Direktor des Medizinhistorischen Instituts der Universität Wien.

Bereits 1919 agierte Lejeune in nationalistischen und völkisch orientierten Gruppierungen. Parteipolitisch agierte er zunächst in der im Jahre 1918 gegründeten NDP (Nationaldemokratische Partei), an deren inhaltlicher Ausrichtung er wesentlich mitarbeitete. Bereits im Jahr 1925 trat Lejeune in die NSDAP ein. Es ist festzuhalten, dass sich Lejeune darum bemühte, eine möglichst niedrige Mitgliedsnummer zu erhalten und im Rahmen dieser Diskussion äußerte, dass „er heute den Wunsch habe, wieder im Kreis der allerersten Kampfgenossen aufgenommen zu werden“. Schmierer ordnet dies dahingehend ein, „dass sich Lejeune im Hinblick auf seine Karriere versuchte als früher Anhänger und dauerhafter, gewissermaßen geradlinig auf den 30.01.1933 orientierter Unterstützer der NSDAP zu profilieren“ (siehe Memarian/Schmierer). Memarian hält fest, dass Lejeune in der NSDAP ein Forum für seine großdeutschen Ideen gefunden habe. Auch nach der Machtübernahme der NSDAP beteiligte er sich entsprechend und schreckte auch nicht davor zurück, bei der Ent-

fernung kommunistischer Studenten von den Universitäten an denen er lehrte mitzuhelfen. Memarian hält fest, dass Lejeunes Rolle im Dritten Reich „nur als die eines aktiven und überzeugten Nationalsozialisten verstanden werden kann, der durch seine exponierte Stellung in der Öffentlichkeit als Hochschullehrer sicherlich eine für das Nazi-Regime dienliche Aufgabe erfüllte.“

Aus den Unterlagen, die in der Bundesgeschäftsstelle vorhanden sind, geht ferner hervor, dass Lejeune auch einen militärischen Rang bekleidet hat, wobei noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, welchen Rang er in welcher militärischen Einheit er innehatte. Dies bleibt der weiteren Aufarbeitung dieses Themas und der Sichtung der eventuell noch vorhandenen Unterlagen in den verschiedenen Bundesarchiven vorbehalten.

Festzuhalten ist jedoch, das bereits nach den jetzt schon vorliegenden Unterlagen über Fritz Lejeune festgestellt werden kann, dass er ein überzeugte Nationalsozialist war, der der Idee bereits lange vor der Machtübernahme verfallen war und aktiv in der Partei mitgewirkt hat.

Dies ist mit den Grundüberzeugungen des DKSB sowie mit dem Leitbild nicht vereinbar.

2. *Walter Bärsch*

Zu Walter Bärsch existiert eine Kurzbiographie in den sogenannten „Hamburger Biographien“. Diese Biographie von Dr. Bodo Schümann schildert kurz, dass Walter Bärsch bereits 1933 in die SS eingetreten ist, 1934 in die NSDAP und während des Krieges bei der Reichsmarine zuletzt als Leutnant Batterieoffizier war. Unter anderem stellt Schümann fest, dass ein Offizier, der Bärsch zu beurteilen hatte, diesem eine dezidierte und feste nationalsozialistische Grundüberzeugung attestierte. Was Bärsch während des Krieges in seinen militärischen Verwendungen oder auch vor dem Krieg während seiner Mitgliedschaft in der SS getan hat, ist bislang unbekannt. Dies bleibt der weiteren Recherche zu Walter Bärsch vorbehalten. Ob sich hier aus dem Archivmaterial noch weitere Erkenntnisse gewinnen lassen, bleibt abzuwarten.

Voraussichtlich im Mai dieses Jahres wird eine weitere Publikation zu Walter Bärsch erscheinen. Dr. Peter DeLorent, ebenfalls Pädagoge, wie Bodo Schümann und in der Gewerkschaft GEW aktiv, kannte Walter Bärsch aus seiner Zeit bei der GEW. In einer Schriftenreihe „Täterprofile“ wird bei der Hamburgischen Zentrale für politische Bildung ein weiterer Band erscheinen, in dem unter anderem ein Artikel zu Walter Bärsch erscheinen wird. Da dieser noch nicht veröffentlicht ist, kann hieraus nicht direkt zitiert werden. Allerdings gibt der Artikel den Blick auf einen Menschen frei, der offenbar sein gesamtes Leben auf einer Legende aufgebaut hat. In einem Gespräch mit einer anderen Autorin wurde Bärsch unmittelbar auf sein Verhältnis zum Nationalsozialismus angesprochen, er verschleierte seine Beteiligung, lügt hinsichtlich seiner Überzeugungen und versucht Legenden zu stricken, die ihn in einem zwiespältigen bis ablehnenden Verhältnis zum Nationalsozialismus zeigen sollen. Auch in der vorliegenden Entnazifizierungsakte zeigt sich, dass Bärsch über seine Beteiligung aktiv die Unwahrheit

sagt, seine Rolle und seine Verstrickung herunterspielt und so tut, als sei er kurzfristig in der Hitlerjugend gewesen und von dort quasi „von Amtswegen“ in der NSDAP unfreiwillig angemeldet worden. Schümann bringt letztendlich in Erfahrung, dass sogar seine Promotion, die nach Angaben Walter Bärschs während des Krieges an der Universität Prag erfolgt sein soll, offenbar niemals stattgefunden hat, da die Universität Prag, die selbst angibt, vollständige Unterlagen zu allen Promotionen zu haben, keine Promotion von Walter Bärsch feststellen konnte.

Im Zuge der Tätigkeit der AG Aufarbeitung hat sich herausgestellt, dass Walter Bärsch in seiner Zeit als Präsident des DKSB Mitglied im Kuratorium der AHS gewesen ist. Die Art und der Umfang seiner Tätigkeit sind, trotz der umfangreichen Arbeit der AG Aufarbeitung, des Göttinger Instituts für Demokratieforschung und der weiteren Aufarbeitung von Prof. Deegener unklar geblieben. Dennoch gibt es aus Sicht des DKSB keine Erklärung, die eine Mitarbeit, in welcher Form auch immer, in einer Organisation, die sich für die Legalisierung von sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern einsetzt rechtfertigen könnte. Dies ist, wie die Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer Partei, die gleiches Gedankengut vertritt mit dem Leitbild des DKSB nicht in Einklang zu bringen.

Der DKSB wird in den kommenden Jahren weiter an der Aufarbeitung seiner Geschichte, auch im Hinblick auf das Dritte Reich weiterarbeiten. Dennoch ist die Faktenlage soweit gediehen, dass festgehalten werden kann und muss, dass und welche Haltung der DKSB zu den handelnden Personen und deren Überzeugungen hat. Der DKSB sollte sich öffentlich hierzu verhalten, weswegen eine formelle und öffentliche Distanzierung zu den handelnden Personen ebenso notwendig ist, wie die grundsätzliche Entscheidung, dass die Mitgliedschaft in und Unterstützung von Parteien und Organisationen, wie sie in Ziff. 1 des Antrages genannt sind, mit den Grundüberzeugungen, dem Leitbild und einer Mitgliedschaft im DKSB unvereinbar sind. Der Bundesvorstand hat nach Bekanntwerden der Vergangenheit von Walter Bärsch die Präambel der Ehrenordnung vorläufig außer Kraft gesetzt, da in dieser vom „Geiste Walter Bärschs“ gesprochen wird. Dieser Beschluss ist durch die Bundesmitgliederversammlung zu bestätigen. Ferner sollte eine neue Präambel geschaffen werden, wozu es einen Auftrag der MV bedarf.